

Thorner Zeitung.



Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 M. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postämtern 2 M. 50. P.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 1/2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 P.

Nr. 192

Freitag, den 17. August

1888.

J. Ein gemeinnütziges Unternehmen.

Man schreibt uns aus Berlin: Die Zeit der Weltausstellungen ist vorüber, und die Zeit der Fachausstellungen ist gekommen. Während die im nächsten Jahre abzuhaltende Jubiläumsausstellung in Paris, welche alle Zweige der menschlichen Berthätigkeit umfassen und alle Staaten in ihren Rahmen einbeziehen will, vielfach mit Widerstand und Theilnahmlosigkeit zu kämpfen hat, regen sich viele fleißige Hände, um allenthalben Ausstellungen zu Stande zu bringen, welche nur einen bestimmten Abschnitt der Cultur oder Industrie zur Darstellung bringen sollen. So haben Kunstausstellungen, Maschinenausstellungen, Gewerbeausstellungen, hygienische und elektrische Ausstellungen in jüngster Zeit überraschende Erfolge gehabt, und so verspricht das Unternehmen, welches gegenwärtig in der Reichshauptstadt emsig vorbereitet wird, nicht nur eine allgemeine Theilnehmung und Beachtung zu finden, sondern auch in der nationalen Geschichte epochemachend zu werden.

Nicht ohne Grund hat man die sociale Frage die moderne Sphäre genannt. Ihre Räthsel müssen gelöst werden, sollen nicht Staat und Gesellschaft verhängnisvollen Erschütterungen entgegengehen. Bald freilich hat man die Aufgabe der Staatshilfe, bald der Selbsthilfe zugewiesen, während doch die eine ergänzend zu der anderen hinzutreten muß. Hatte das vorige Menschenalter manche wesentliche Errungenschaft auf dem Gebiete der Selbsthilfe gebracht, — es sei nur an die Genossenschaften von Schulz = Delitzsch, an die ländlichen Creditvereine Raiffeisens, an die deutschen Gewerksvereine und freien Hilfskassen, an die Versuche der Theilhaberschaft und Productiv-Affociation im Gewerbe erinnert — so ist in der jüngsten Zeit vorzugsweise der Staatshilfe gehuldigt worden, und die Versicherungsgesetze, welche demnächst in der Alters- und Invalidenversorgung gipfeln sollen, haben trotz manchen, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht hervorgehobenen, Mängeln doch der Socialpolitik einen neuen Aufschwung gegeben.

Freilich hat auch diese Gesetzgebung vielen Kreisen erst ganz die Augen geöffnet über die Größe der socialen Noth. Die Unsozialenheiten haben beipielsweise recht herbe Erfahrungen gemacht; in einzelnen dieser Berufsverbände sind die Kosten der Unfallentschädigung so überraschend hoch gewesen, daß man notwendig dem Gedanken näher treten mußte, wie diesem Uebel zu steuern sei. Es wandte sich somit zunächst das eigene Interesse der Frage der Unfallverhütung zu. Aber auch hier sollte sich zeigen, daß das Interesse des Einzelnen dem Gemeininteresse der Gesamtheit keineswegs widerstreitet. Jahr für Jahr werden die versicherungspflichtigen Gewerbe schon heute von mehr als hunderttausend Unfällen heimgesucht. Dieser Thatsache und die Art der meisten Unfälle mußten zu der Ueberzeugung führen, daß bisher für Gesundheit und Leben der arbeitenden Bevölkerung noch nicht genügende Vorsorge getroffen sei. So entstand der Plan, zunächst in einem einzelnen Gewerbe, in einer begrenzten Ausstellung die Einrichtungen, welche heute der Ver-

hütung von Unfällen dienen, Jedermann vor Augen zu führen, damit die Vergleichung und Prüfung ergebe, was auf diesem Gebiete noch zu thun sei.

Aber bald mußte sich dieser Gedanke zu einer größeren Veranstaltung erweitern, weil die Grenzen zwischen den einzelnen Gewerben heute nicht aufrecht zu erhalten sind, weil, was dem einen Berufszweige zu Nutze ist, gemeinhin auch für andere Gewerbe vortheilhaft wird und der Gesamtheit zu Gute kommt. Der ursprüngliche Plan gestaltete sich daher zu einem umfassenden Programm einer deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung und Arbeiterschutz, welche im nächsten Frühjahr im Palais von Paris für die Landesausstellungen am Lehrter Bahnhof zu Berlin stattfinden soll. Ein Blick in die Specialprogramme, welche inzwischen von den einzelnen Commissionen aufgestellt sind, zeigt, daß das Unternehmen eine weit über den nächsten Zweck hinausreichende Bedeutung erlangt wird. In erster Linie wird die Ausstellung gleichzeitig eine ershöpfende Maschinen- und Gewerbeausstellung werden, nur mit dem Unterschiede gegenüber früheren berartigen Ausstellungen, daß alle Geräte und Einrichtungen irgend eine Beziehung zur Unfallverhütung oder zum Arbeiterschutz haben müssen. Die deutsche Industrie wird sich an diesem Unternehmen um so allgemeiner betheiligen, als es auch an ausländischer Concurrenz nicht fehlen wird. So haben englische und namentlich amerikanische Fabriken, welche gerade in der Anbringung von Schutzvorrichtungen eine bedeutende Leistungsfähigkeit entwickelt, ihre Theilnahme angemeldet. Aber über diese Grenze hinaus wird es nicht viel Zweige der gewerblichen Thätigkeit geben, welche auf der Ausstellung unvertreten bleiben. Kommen doch Unfälle in jedem Berufe vor und wird doch daher jede erdenkliche Einrichtung, jeder mögliche Plan zum Besten der Gesundheit der Bevölkerung in irgend eine der zweiundzwanzig Gruppen der Ausstellung eingereicht werden können. Es ist nichts so groß und nichts so klein, für welches nicht ein Platz vorgesehen wäre. Da finden wir in dem Programm Kochapparate und Feuererlöser, Schutzhüllen und Taucherapparate, Lampen und Hausapotheken, Baupläne und Rassenformulare, alle möglichen Vorrichtungen und Geräte, Anlagen, Modelle aus allen Zweigen der Industrie, des socialen Lebens, der Landwirtschaft, der Verkehrswege, auch der Schifffahrt und endlich eine Sammlung der ganzen Literatur über die sociale Frage im weitesten Sinne des Wortes. Die Ausstellung selbst aber soll wie ein Theil der jüngsten hygienischen Ausstellung in Wien den Grundstock zu einem dauernden socialen Museum abgeben.

Unzweifelhaft wird dieses ganze Unternehmen für alle Gewerbetreibende von eben so großer Tragweite sein wie für die Gesetzgebung und die sociale Selbsthilfe. Gerade die Erkenntniß der vorhandenen Mängel, gerade die Vergleichung der bestehenden Hilfsmittel wird mächtig zu Reformen auf dem socialen Gebiete anregen. Alle diese Reformen, ob sie der Staat oder ob sie der Privatmann vornähme, werden aber zur Milderung der

Gegenätze, welche heute die Nation zerklüften, beitragen. Es verdient daher die allgemeine deutsche Ausstellung für Unfallverhütung die wärmere Unterstützung von allen Seiten. Sie wird nicht so glänzend sein wie die pariser Weltausstellung des gleichen Jahres; aber sie wird fruchtbarer wirken und zwar um so mehr, als sie das erste großartige Unternehmen ist, welches der socialen Hygiene gewidmet ist.

Die Anmeldungen für die Ausstellung sind bereits in großer Zahl eingelaufen. Wie wir hören, werden solche aber in Folge der beschlossenen Erweiterung der Ausstellungsräume auch jetzt noch entgegengenommen. Es ist aber zu raten, damit nicht lange zu zögern, wenn eine richtige Raumvertheilung und eine ausreichende Vorbereitung für die Eröffnung im April nächsten Jahres stattfinden soll. Die Anmeldungen und alle sonstigen Anfragen sind zu richten an das Centralbureau der Ausstellung Berlin SW, Kochstraße 3.

Tagesschau.

Der londoner „Standard“ bestätigt, Madenzi's Erwiederung auf den Krankheitsbericht der deutschen Aerzte erscheine demnächst, nach dem die Publications-Erlaubniß erteilt, sowohl deutsch, als englisch. Die Schrift wird auch zahlreiche persönliche Erinnerungen an Kaiser Friedrich enthalten.

Das „Berl. Volksblatt“ behauptet, es seien im letzten berliner Reichstagswahlkreise von dem letzten socialdemocratischen Flugblatt im Ganzen nur 15 000 Exemplare beschlagnahmt. Im Ganzen sei eine Auflage von 100 000 Exemplaren hergestellt, so daß also 85 000 Exemplare zur Vertheilung gelangt seien.

Das Inkrafttreten des neuen Zuckervereinerungsgesetzes, welches am 1. August d. J. erfolgt ist, hat der Reichsstaats durch Tragung der einmaligen Kosten der durch das Gesetz vorgeschriebenen Abänderungen der Fabrikanlagen nicht geringe Ausgaben verursacht. Im Wesentlichen waren die Fabrikanlagen vielfach mit Umfriedungen zu umgeben. Die Zahl der Eingänge zu den Räumen für Herstellung und Aufbewahrung von Zucker war zu erweitern, und wie die inneren Zugänge für die Anlegung feueramtlichen Verschlusses einzurichten. Vielfache Aenderungen waren mit Fenstern und Oeffnungen der Fabrikgebäude im fiscalischen Interesse, sowie zur Ueberwachung des Verkehrs geeigneter Localen herzustellen. Das Beamtenpersonal ist erheblich verstärkt worden.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser begleitete am Mittwoch den König von Portugal bei dessen Abreise nach Prag zum Anhalter Bahnhof und trennte sich von demselben nach herzlichem Abschiede. Vor dem Bahnhofe hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, welche die Monarchen enthusiastisch begrüßte. Nach der Rückkehr ins Schloß gewährte der Kaiser dem bekannten

nur um Euren Hoftheater und seiner Cassé gefällig zu sein? — Fällt mir nicht ein! — Und auch Du, Sitta, verlangst und wünschst das gewiß nicht — nicht wahr?”

Ihm innig seelenvoll zulächelnd, erwiderte sie: „Das würde auch mir schwer geworden sein, Walter!“

Dann theilte er seiner Schwester Elsa seine Verlobung telegraphisch mit und schrieb an seine Eltern.

Die Badegesellschaft war nicht allzusehr erstaunt, als sie das Hezensbündniß erfuhr; man hatte dieses Resultat gewissermaßen vorausgesehen, und die Damen der Aristocratie beneideten Sitta um den schönen, jungen und reichen Edelmann; man sprach von „Mésalliance“ und rümpfte die Nase.

Anderer sprachen von dem unverantwortlichen Glück, daß „diese Schauspielerinnen“ doch immer und überall hätten, denen die vornehmsten Herren Hand, Herz und Vermögen zu Füßen legten; in malitöser Weise ward bemerkt, das „anständige“ Mädchen selten — wenn überhaupt — so bevorzugt würden.

Doch aller Reiz und die schlimmsten Ausgebirten der verschleierten Lasterzungen konnten das Glück der Jungverlobten nicht trüben.

Nach wenigen Tagen trafen Briefe ein, von Elsa und von Walter's Eltern; die Schwester freute sich über des geliebten Bruders Glück und auch der Major und seine Frau willigten in die Verlobung des Sohnes, hoffend, daß seine Wahl eine gute sei, und den Wunsch aussprechend, Walters Braut bald kennen zu lernen.

„Wann werden wir reisen?“ fragte Sitta, erfreut über die Zustimmung der Familie ihres Verlobten — ein Punkt, der ihr bis dahin immer noch viel Herzklopfen verursacht hatte, denn daß Walter um ihretwillen sich mit den Seinen überworfen, wäre ihr höchst peinlich gewesen und hätte ihr reines Glück getrübt.

Elsa hatte im Familienrath warm für Walters Hezensneigung gesprochen, denn ihre Eltern waren allerdings etwas enttäuscht gewesen, als sie von seiner Verlobung gehört. Als sie indeffen durch Elsa erfuhr, wie sehr Walter Sitta liebe, wie taubelos und rein der Ruf der Künstlerin sei, da willigten sie ein und waren nun neugierig, die zukünftige Schwiegertochter kennen zu lernen. — Sowie Elsa hatte Walter theils direct, theils zwischen den Zeilen der Briefe seiner Lieben gelesen.

Von der Höhe.

Erzählung von Annie Küster.

[Nachdruck verboten.]

(36. Fortsetzung.)

Während er so in Gedanken verloren dasah, schaute Sitta wehmüthig auf ihn. Ob er sie nun verschmähte? dachte sie; nun er wußte, daß er nicht die erste Blüthe ihres Herzens besaß? Aber sie sollte nicht lange im Zweifel bleiben.

„Wie ist jetzt Alles klar, Bertha Rosenfeld heißt Du!“ rief Walter glückselig. „Du meine herrliche, stolze Sitta, die ich liebe und verehere aus vollem Herzen!“

„Ja, Walter, Sitta Bertha Rosenfeld heiße ich und der Mädchenname meiner Mutter war Sitta Rehfeld, den ich annahm, als ich zur Bühne ging. Doch woher wissen Sie das Alles, woher kennen Sie meinen Namen und wissen Sie, wo ich gewohnt?“

„Jener Mann war allerdings ein Verwandter von mir, Sitta, nennleich er einen ganz anderen Namen trug, als den meinigen, und nie in irgend welcher Stellung oder Abhängigkeit sich befunden hat, denn er war sehr reich. Er ist todt; er hat schwer gebüht für seine Verirrungen, seine Schuld gegen Dich. In seiner Sterbestunde sprach er von Dir, nur mir vertraute er es an, daß und wie er gegen Dich gefühlt, und er trug mir auf, in seinem Namen, soweit das möglich, zu vergelten, für Dich zu sorgen, Deine Zukunft sicher zu stellen. Vielleicht glaubte er, daß ich Dich lieben würde, wenn ich Dich gesehen, und von mir konnte er überzeugt sein, daß meine Liebe eine ehrliche sein würde. Er wollte es, daß wir uns finden sollten, daß wir glücklich würden, ich bin davon überzeugt, Sitta. Vergieb ihm, was er gegen Dich gesündigt hat; wir wollen das Weide thun und sein Gedächtniß soll nie einen Wermuthstropfen in unser Glück geben, es soll ein verführendes sein.“

Langsam schüttelte sie den Kopf. Ihr war doch noch ganzlich unklar, was Walter wußte, und dieser fühlte wohl den Zweifel, der sie beherrschte.

„Auch Du wirst die Verhältnisse verstehen und besser würdigen, Sitta,“ sagte er, „wenn Du erst mein, wenn Du mein geliebtes Weib bist, dann wird die Stunde kommen, in der auch

dieser schwarze Punkt im Leben meines Verwandten klar werden soll.“

„So wollen Sie mich auch jetzt noch zu Ihrer Gemahlin?“ „Mehr denn je, Sitta! Wie könnte ich Dir entsagen, nachdem ich Dein Herz, Deine Reinheit, Dein innerstes Wesen erkannt? Du liebst mich und nun sage mir, daß Du ganz mein sein willst, daß Du bereit bist, um meinetwillen Deiner Kunst zu entsagen, denn ich könnte es nicht ertragen, Dich der Bewunderung, der Kritik Aller ausgesetzt zu sehen, ich bin in Bezug auf Dich ein Egoist und will Dich für mich ganz allein haben!“

„Und Ihre Eltern, Walter? fragte sie noch immer zögernd.“ „Sie werden Dich lieben und hochschätzen lernen, Sitta; zudem bin ich vollständig Herr meiner selbst, meines Thuns, auch rückwärts des Verwagens, und Niemand kann mich hindern, der glücklichste Mensch unter der Sonne zu werden, wenn Du es mit mir sein willst!“

„Möge es wahr werden, Walter! Ich bin Dein, denn Dich liebe ich mehr, als Alles sonst auf der Welt!“ rief Sitta und barg das schöne Haupt an seiner Brust.

Im seltsamen Glück hielten Beide sich umschlungen, dann gingen sie Arm in Arm durch das Baidesgrün und sprachen von der Zukunft, die so sonnig vor ihnen dalag.

Als Frau Brinkmann die Verlobung Walters und Sitta's erfuhr, da sagte sie traurig:

„Ich weiß nicht, ob ich mich freuen soll; unser Theater erleidet durch Sitta's Abgang einen unerföhllichen Verlust; Sie haben auch nicht an ihre contractlichen Verpflichtungen gedacht, Herr v. Weinberg!“

„Mein Contract bindet mich allerdings noch auf ein Jahr,“ meinte Sitta; „ich werde ihn ehrlich erfüllen und dann Dein sein.“

Doch davon wollte Walter nichts wissen. „Nichts da!“ rief er. „Du bist meine Braut und sollst sobald als möglich meine Frau werden! — Ich löse Deine contractlichen Verbindlichkeiten und sobald Deine Kur hier beendet ist, bringe ich Dich zu meinen Eltern nach Brinzhof, und dort wirst Du bleiben, bis Alles geregelt, Alles zur Trauung bereit ist. Ein ganzes Jahr lang sollte ich mein Glück hinauschieben,

